

VON MAX SCHARNIGG

An diesem Morgen im September sind sie um halb sechs Uhr losgefahren. Raus aus dem Pustertal, rauf auf den Brenner, über den Zirler Berg und durch Garmisch, um am Ende im zähen Berufsverkehr auf dem Mittleren Ring in München zu stehen. Trotzdem sind Lorenz Sternbach und Georg Agostini fast pünktlich an ihrem Ziel, einer etwas angezählten Ikea-Küche in einer Wohnung am Münchner Stadtrand, dritter Stock. Bevor die beiden Männer mit dem Ausmessen beginnen, gibt es erst mal Kaffee und Materialproben, die sie aus ihrer Werkstatt mitgebracht haben.

Der Kunde stellt gleich mal seine Tasse drauf, um zu testen, wie ein Kaffeerand auf der zukünftigen Arbeitsplatte aussieht. Gefunden hat er die beiden Männer und ihr kleines Unternehmen in Südtirol eher zufällig, jemand hatte ihm den Instagramkanal verlinkt, auf dem sie die Arbeit ihres jungen Labels dokumentieren.

Ihre Arbeit, das sind schlichte Küchen und Sideboards in Birke-Multiplex, die den Namen „Eva“ tragen oder neuerdings auch „Eva-Maria“, für eine Luxusvariante mit Marmorarbeitsplatte. Gerade weil sie so sachlich auf den Fotos stehen, frei von irgendwelchen optischen Ballaststoffen, fallen diese Küchenzeilen und Arbeitsschränke auf. Die Arbeitsmodule mit simplen Lochgriffen an den Türen und Schubladen, die klaren Multiplex-Kanten und auch die Frontfarben wie Lindgrün oder Grau sehen jedenfalls urbaner und nach junger Küche aus, nicht unbedingt nach Schreinerwerkstatt in Südtirol.

Das war auch das Ziel, als die beiden Freunde Lorenz Sternbach und Georg Agostini im Juni 2016 bei einem Abendessen in Stuttgart ihre Idee ausbrüteten. Gerade hatten sie für Lorenz' Freundin eine Küche getischelt, die sozusagen der Vorläufer ihres Projekts werden sollte, aber das wussten die beiden damals noch nicht. Was sie wussten, und was den Abend in die Länge zog: Sie wollten zusammen etwas auf die Beine stellen. Ein Produkt entwerfen, das es in ihrer Heimat noch nicht gab, etwas Aufregendes, bei dem sie ihre Erfahrungen als Tischler und Inneneinrichter vereinen konnten. Schnell blieben sie beim Thema Küche hängen.

Kein Wunder, kaum ein Wohnbereich hat in den vergangenen Jahrzehnten eine solche Neudeutung erfahren. Von der ehemals praktisch konzipierten Domäne der Hausfrau wurde die Küche zum Revier des übergewunderten, warum auch junge Männer-Küchenbullen und Statussymbol, in dem schon bei Küchen so bereitwillig Fantasie nicht unbedingt mehr gekocht wird, aber Preise bezahlen, sogar Kredite dafür aufgeben mehr repräsentiert. Diese Transformation, sagt Lorenz Sternbach dazu. Sie spiegelt sich in den Zahlen, die beschrieben damals in Stuttgart Begriffe auf Branche, laut Statistik geben die Deutschen einen Zettel, die ihnen zu ihrer Idealküche schon Jahr für Jahr mehr Geld für ihre Kü-

Kleine Flamme

Mit einer simplen Modulküche wollen zwei Tischler aus Südtirol eine Alternative zu Großherstellern bieten



Männer am Herd:
Lorenz Sternbach (links)
und Georg Agostini
vor ihrer Modulküche
„Eva“, hier mit grünen
Fronten.

FOTO: STERNBACH / DASGANZELEBEN.IT

lar, nachhaltig, irgendwie mobil. Und sie dem Gründungsabend standen sie zusammen wie hier mit ziemlich viel persönlicher hielten nach einer Flasche Rotwein auch mit anderen jungen Designlabels in Betreuung einhergehen. Die Rohre, Boiler, fest, was sie keinesfalls wollten: Dekorfolie-Mailand und präsentierten ihre Küche, Steckdosen und andere Hindernisse des lier, Spanplatten, Firlefnaz und massive Eimittlerweile noch ergänzt um ein Wandregal-Altbaus erfordern beim Einbau eben doch che, wie sie alle Schreiner in ihrer Gegend gal und einen Tisch in der gleichen Formen-den Tischler vor Ort. verbauten. Die kam ihnen zu teuer, zusprache. Dieser Schnellstart war eine Arbeit. Wird ihnen das nicht zu viel, mit den Kü-schwer und irgendwie zu endgültig vorbeitsintensive Phase, in der sich ihre Rollen über den Brenner und eigenhändig Sternbach lächelt heute über diese Radikalen wie von selbst verteilten: Georg Agostini gem Einbau? Die Freunde schauen sich an lität und sagt entschuldigend in seiner ni fertigte mit seinen Arbeitern in der und schütteln vorsichtig den Kopf. Na, bis schönen Bergsprache: „So ist das in Südtirol Schreinerie die ersten Küchen, Lorenz jetzt passt's noch so.“

tirol, wenn man jung ist, die Berge sind Sternbach hielt in seinem kleinen Möbelgehoch und die Täler lang, und wir wollten daschäft in Bruneck die geschäftlichen Fäunbedingt mal drüber schauen!“ den in der Hand – die erste Küche kaufte

Den Zettel von diesem Abend gibt es ein Freund spontan, nachdem er den Prototypen noch. Er ist schon voll mit Skizzen zu Tüptypen gesehen hatte. Aber erst mit dem ren und Formen der Küchenmodule, die Frontalstart in Mailand begann „Das Gann dann im September 2016 bereits als Protoze Leben“ richtig. Die beiden gaben Inter typ in Agostinis Werkstatt entstanden. Ausviews und fanden ihre Küche in Wohnma drei Elementen setzte sich diese Musterkü-gazinen wieder, Architekten drängelten che zusammen: Eine tragende Basis, in welcher sich vor dem kleinen Stand genauso wie che die einzelnen Schrankmodule eingepasst, die sich von den simplen Deklinkt werden, darüber eine Arbeitsplatte, signs angesprochen fühlten. Mit vielen Vifertig. Reduziert auf das Notwendigste, sitenkarten und neuer Motivation kehrten aber handwerklich sauber gelöst. sie ins Pustertal zurück und – legten los.

Ein bisschen Marktforschung bestätigte den beiden Freunden, was sie schon vermutet hatten – das was da vor ihnen stand, gab es so eigentlich nicht. Eine Designerküche, die hochwertiger war als von Ikea, aber günstiger und mobiler als vom Schreiner. Überhaupt, eine „Indie“-Systemküche in einer Branche, die von Großherstellern dominiert wird. „Jeder Kunde sollte sie mit ein bisschen Geschick selbst abbauen und wieder aufbauen können, das war das Ziel.“ Deshalb auch der etwas sperrige Titel, den sie dem Projekt schließlich gaben: Das Ganze Leben. Das sollte die Mitnahmequalitäten unterstreichen und den Anspruch, dass die Küche als Lebensort beweglich bleiben müsse.

Als Material entschieden sich die Tüftler nach einigen Tests für Birke-Multiplex, das in der Wertigkeit gleich nach Massivholz kommt. Beschichtet ist es mit einer modernen Oberfläche, die in Skandinavien entwickelt wurde und die den meisten Küchengefahren widerstehen soll. In Skandinavien fühlt sich Lorenz Sternbach übrigens auch stilistisch heimischer als bei den „Wir hatten uns zu Beginn vorgenommen, im ersten Jahr zehn Küchen zu verkaufen. Geschafft haben wir neun“, sagt Geffekt, Materialwucht und Drama konzipierte Agostini an diesem Morgen, zwei Jahre ren. Die erste Eva-Küche im Pustertal, war nach dem ersten Prototyp. Er hat die Küdas Gegenteil: leicht, hell und „to go“. che in München jetzt gewissenhaft ausgemessen, in der bald eine „Eva“ aus Südtirol te nicht lange auf sich warten lassen. Denn stehen soll. Der Auftraggeber entspricht ein Zufall und ein bisschen Südtiroler Nachziemlich genau dem Kundenprofil, das die barschaftshilfe sorgten dafür, dass die bei beiden bisher erlebt haben: eher jung, eher den ein paar Quadratmeter Ausstellungsmodern eingerichtet und vor allem: Mielfläche beim Salone del Mobile in Mailand-ter. Die Aussicht, die Küche auch bei einem angeboten bekamen – der wichtigsten Mö-Umzug mitnehmen zu können und vielbelmesse der Welt. Sie überlegten eine Wei-leicht noch zu ergänzen, sei für viele ein le, ob sie so viel Schweinwerferlicht schon wichtiges Argument, sagen die Männer vertragen konnten, und druckten geradeaus Südtirol. Auch der Preis von etwa noch rechtzeitig ein paar freche Flyer als 10 000 Euro für eine L-Küche mit Geräten Werbematerial. Keine neun Monate nach dürfte eine Rolle spielen. Zumal die Aufträ-

6700
Euro

Ist der Durchschnittspreis, der in Deutschland für eine neue Küche bezahlt wird (Ermittelt für das Jahr 2016).

Bei der Umsatzstatistik führen die Möbelhäuser Ikea, Tesser („Roller“ etc.), Höffner und XXXLutz die Liste der wichtigsten Küchenhändler in Deutschland an.